

Diese Wochenschrift
erscheint wöchentlich Mittwochs Vermittag
in einem Bogen in der Buchdruckerei der
Gebr. Scharf für den vierteljähr. Pränu-
merationspreis von 8 Sgr. (incl. Stempel.)



Ämtliche und Privat-Anzeigen
für den Boten werden gegen 1 Sgr. für
die breitgedruckte Zeile in gewöhnlicher
Schrift bis spätestens Dienstag früh 7 Uhr
erbeten.

Der Sächsischer Bote.

Eine unterhaltende und belehrende Wochenschrift
für Stadt und Land.

N^o. 2.

Mittwoch, den 11. Januar

1854.

Toleranz, wie sie vor Gott und Welt zu verantworten ist.

Wenn man auch zugeben muß, daß unsere Ge-
genwart viel Niederschlagendes bietet, so darf man
doch nicht leugnen, daß sie durch manches Erfreuliche
ausgezeichnet ist. Auf dieses Erfreuliche die Geister
aufmerksam zu machen, dürfte in neuer Zeit nicht
unpassend sein, welche zu sehr geneigt ist, über dem
Fluche, der sie drückt, den Segen zu übersehen, der
über sie ausgegossen ist. Ueberblicken wir die Indu-
strie, den Handel, das sociale, kirchliche und politische
Leben der Gegenwart, so finden wir überall einen
sichtbaren Fortschritt zum Bessern. Für Industrie
und Ackerbau ist in den letzten 50 Jahren mehr ge-
schehen als früher in vielen Jahrhunderten; der Han-
del hat durch vervollkommnete und vermehrte Ver-
kehrsmittel einen Schwung erhalten, der in früheren
Jahrhunderten nicht seines Gleichen hat; das sociale
Leben ist in jeder Richtung fortgeschritten trotz der
Güterbeulen, die auf der einen Seite die materielle
Noth, auf der andern Seite die religiöse Verkommen-
heit bildet, und trotz der Revolutionen, zu denen die
Völker geneigt sind. Welche Zeit kann sich rühmen,
mit solchem Eifer darauf bedacht gewesen zu sein, der
Noth unter den ärmeren Volksklassen abzuhelpen!
Welche Zeit hat mit gleichen Anstrengungen an ihrer

religiösen Wiedergeburt gearbeitet! In welcher Zeit
endlich sind die Rechte der Staatsbürger mehr aner-
kannt gewesen! Zwar ist auf allen diesen Gebieten
des Unerfreulichen noch genug vorhanden; aber wenn
man die Geschichte früherer Zeiten befragt, so ist noch
nie eine Zeit da gewesen, wo man nicht zu Klagen
gehabt hätte. Es gehört nun einmal zur Bestimmung
des Menschen, daß er sich auf einem Kampffelde be-
wege, in sich und außer sich: in sich im Streite mit
der Sünde, die immer darauf lauert, wie sie sich seiner
bemächtige; außer sich im Streite mit tausend Uebeln,
die seine Thätigkeit spornen und seine Kräfte entfalten
und entwickeln. Das Besserwerden auf dem Schau-
plaze menschlicher Thätigkeit besteht nicht in dem
völligen Verschwinden der Uebel, die uns die Erde
nicht zum Himmel werden lassen, sondern in der
kräftigen Ueberwindung dieser Uebel, in einer Stel-
lung zu ihnen, die uns denselben nicht unterliegen
läßt, die uns zu Siegern über dieselben macht. Dazu
ist und bleibt die Religiosität die einzige Grundlage.
Wollen wir also, daß es immer besser mit unserer
Zeit werde, dann geben wir willig unser Scherflein
zu den Instituten, die darauf berechnet sind, das
religiöse Leben neu zu beleben; es sei, wo es wolle.
Thun wir es, gleichviel ob wir Katholiken oder Pro-
testanten, und als letztere, gleichviel ob wir Unirte
oder Reformirte oder Lutheraner sind! Die Kirche

setzt in jeder Form, in der Christus als das Haupt verehrt wird, ihre Bekenner in den Stand, den Teufel zu überwinden und damit über Noth und Tod zu triumphiren und die Zeit zu verklären. Wenn wir das bedenken, werden wir als aufrichtige Bekenner der einen Kirche nicht unzufrieden sein, wenn der andern Kirche auch gelingt, was wir erstreben, sondern uns freuen, wenn die verschiedenen Kirchen miteinander wetteifern in dem, was der Herr haben will; und jeder von uns wird thun, was an ihm ist, daß die Kirche, der er angehört, hinter den andern nicht zurückbleibe in gottwohlgefälligen Leistungen. Nur so üben wir eine Toleranz, wie sie vor Gott und Welt verantwortet werden kann. (S. C.)

Zeitereignisse.

Den Kammern liegen wieder eine Menge Petitionen vor, welche Maßregeln gegen die Vermehrung der Branntweinschenken beantragen.

Der Etat für die zweite Kammer ist in den Ausgaben wie im vorigen Jahre auf 198,707 Thlr. veranschlagt.

Berlin, den 2. Januar. In Folge des starken Schneefalls und Schneegestöbers in voriger Woche haben fast auf allen Straßen und Bahnen Verzögerungen stattgefunden. Zwischen Trier und Koblenz ist so viel Schnee gefallen, daß die Postwagen an mehreren Stellen haben ausgegraben werden müssen.

Die preuß. Handelsflotte besteht aus 973 Seeschiffen, worunter 22 Dampfschiffe. Davon kommen auf Ostpreußen 124, auf Westpreußen 115, auf Alt-Vorpommern 301, auf Hinterpommern 62, auf Neu-Vorpommern und Rügen 371. Außerdem giebt es noch 371 Küstenfahrer. Diese Handels-Flotte vertheilt sich auf 12 Hafen-Plätze, von denen die bedeutendsten sind: Stettin, Memel, Danzig u. Stralsund.

Petersburg, den 25. Decbr. Die Kaufmannschaft von Moskau hat, um ihre Treue gegen den Kaiser durch ein äußerliches Zeichen zu bekräftigen, beschlossen, aus ihrem gemeinschaftlichen Kapital 36 tausend Silberrubel zur Erbauung von 180 Artilleriewagen herzugeben. Der Adel des moskauischen Guberniums stellte 540 Zugpferde nebst Geschirren zur Verwendung in dem Kriege gegen die Türken. Der Adel Kurlands, dem sich wahrscheinlich auch die

anderen russischen Ostseeprovinzen anschließen werden, hat einen Beweis seiner patriotischen Gesinnung dadurch gegeben, daß er den Kaiser von Rußland gebeten hat, seine Söhne als Freiwillige auf eigene Kosten zur Theilnahme an dem Kriege gegen die Türkei absenden zu dürfen. Die Begeisterung für den Krieg ist dort allgemein und man glaubt, daß in kürzester Frist ein bedeutendes Corps von Freiwilligen zum Kriegsschauplatz nach den Fürstenthümern sich auf den Marsch begeben wird.

Konstantinopel, den 21. Decbr. Die Friedenspartei hat sich des Staatsruders bemächtigt. Die von der Pforte vorgeschlagenen Abänderungen der Vermittelungsvorschläge, als baldige Räumung der Fürstenthümer, Aufrechterhaltung der Integrität des Reichs und der Hoheitsrechte des Sultans, sind von den Gesandten den nöthigen Erörterungen unterzogen worden. Das Ministerium conferirt unmittelbar mit den Gesandten der Großmächte und man hofft auf schnellen Abschluß der Verhandlungen. Der Sultan selbst hat diesen Wunsch ausgesprochen. Zu dieser friedlichen Wendung der Dinge mag der Umstand nicht wenig beigetragen haben, daß die Türken sich endlich überzeugten, England und Frankreich hätten nicht Lust, sich ihretwegen in einen großen Krieg zu verwickeln. Ungeachtet dieser friedlichen Ausichten werden die Rüstungen keinesweges eingestellt; nur die Werbungen christlicher Freiwilliger sollen auf ausdrücklichen Befehl des Sultans aufhören. Während der Friedensunterhandlung werden aber die Streitigkeiten fortgesetzt, wenigstens ist von Seiten Rußlands nichts erfolgt, was auf einen Waffenstillstand schließen läßt.

Die englische Flotte hat Verstärkung erhalten.

Bei der Expedition gegen Matschin schienen die Türken auf den Angriff wohl vorbereitet. Sie ließen die russischen Kanonenböte nahe herankommen, ehe sie auf sie feuerten, worauf denn die Strand-Batterie ihnen großen Schaden that. Die russischen Jäger hatten sich auf der Donau-Insel, Matschin gegenüber, postirt. Die Absicht, die türkischen Fahrzeuge zu zerstören, ist den Russen nicht gelungen.

Die Festung Varna wird von 200 Kanonen vertheidigt, welche in 11 Batterien vertheilt sind. Darunter sind aber die Geschütze der Außenwerke längs des Hafens nicht mit begriffen; diese zählen im Ganzen

25 Kanonen. Das Urtheil von Sachkennern lautet über die Befestigung von Varna sehr günstig.

Provinzielles.

Es ist nun bestimmt, daß die Stadt Görlitz ein stark gewölbtes Blockhaus erhält, welches die dortige Kaserne umgeben und mit Schießbarten versehen werden soll. Die Front desselben wird nicht nach der Stadt, sondern nach außen gekehrt sein.

In der Nacht vom 21. zum 25. Decbr. sind aus dem am Ringe zu Suhrau belegenen Kammerei-Kassen-Lokale, nach Eröffnung der in den Hausflur und der beiden in das Kassen-Lokal führenden Thüren vermittelst Nachschlüssels 2596 Rthlr. 15 Sgr. 5 Pf. meist in Kassen-Anweisungen und Gold, entwendet worden. Es wird dem Entdecker dieses Diebstahls eine Belohnung von 150 Rthlr. zugesichert.

Protokoll der General-Versammlung des Gewerbe-Vereins.

Verhandelt Lauban, den 21. Novbr. 1853.

Die heutige Gewerbevereins-Sitzung eröffnete in Verhinderung des Directors, dessen Stellvertreter Abends um 8 Uhr. Letzterer wurde in Abwesenheit des Schriftführers zugleich mit der Aufnahme des Protokolls beauftragt.

1) An der Tagesordnung steht der Vortrag des Hrn. Lehrers Effenberger über geognostische Beobachtungen der Mineralien in und um Lauban.

Er wurde unter Vorzeigung von Proben einzelner Steingattungen gehalten.

Wenn schon dieser mit Fleiß, Mühe und Umsicht ausgearbeitete Vortrag die allgemeine Aufmerksamkeit auf sich zog, so wurde dieselbe noch gesteigert durch die einfließenden Bemerkungen des Hrn. Lehrers Cummelt; Andeutungen, die unstreitig eine tiefere Kenntniß der Geologie voraussetzen.

2) Die Frage kam hiernächst zur Erörterung:

„wodurch eine größere Theilnahme an den Vereinsitzungen sich ermöglichen lassen würde?“

Bei dieser Gelegenheit wies Herr Cummelt auf Vorträge über Naturwissenschaften hin.

Auf das an ihn ergangene Ersuchen um Haltung eines Vortrages über Stein-, Braunkohlen und Torf lehnte er zwar diesen Vortrag ab, versprach aber in

nächster Sitzung über „Wasserdampf und dessen Anwendung“ einen Vortrag zu halten.

3) Hieran knüpft der stellvertretende Vorsitzende einige Bemerkungen über die Lehrgegenstände der Sonntagschule, insbesondere über die populäre Gesefkunde und sagte dem Vereine für die nächste Sitzung einen Vortrag über die Zweckmäßigkeit und Nützlichkeit der populären Gesefkunde für Sonntagschule zu.

4) Die allgemeine Gewerbezeitung enthält sehr gediegene Aufsätze. Hr. Buchbindermeister Spremberg verspricht in einer der nächsten Sitzungen Auszüge aus einer geeigneten Abhandlung mitzutheilen.

5) Hr. Schneidermeister Schmidt übergab sodann den von dem Kassirer Hrn. Apotheker Hoffmann angefertigten Kassenabschluß pro 1853.

Inhalts desselben beträgt:

| | |
|------------------------------------|------------------------|
| A. Die Einnahme des Gewerbevereins | 44 Thlr. 26 Sgr. — Pf. |
| Die Ausgabe | 24 — 6 — 9 = |
| verblieben | 20 Thlr. 19 Sgr. 3 Pf. |

| | |
|-----------------------------------|----------------------|
| B. Die Einnahme der Sonntagschule | 10 Thlr. 20 Sgr. |
| Die Ausgabe | 17 — 20 = |
| die mehr verausgabten | 7 Thlr. — Sgr. — Pf. |

werden von obigem Bestande ad a. in Abzug gebracht und bleibt

| | |
|----------------|------------------------|
| mithin Bestand | 13 Thlr. 19 Sgr. 3 Pf. |
|----------------|------------------------|

welchen Hr. Schmidt aufzählte.

Die Rechnung wurde revidirt; die Beläge sah man ein, die Rechnung wurde für richtig befunden und dem Hrn. Hoffmann mit Dank Decharge ertheilt.

Den Bestand hat Hr. Schmidt an sich genommen.

6) Nachdem für die nächste Sitzung die ad 2 und 3 angedeuteten Vorträge zur Tagesordnung gestellt worden waren, wurde die Sitzung geschlossen.

Stelzer, stellvert. Vorsitzender und Schriftführer.

Jung und Spremberg, als Beisitzer.

Oeffentl. Gerichtsverhandlungen.

Sitzung vom 5. Januar 1854.

Der Dienstknecht Johann Gottlieb Thomas (genannt Fiedler) aus Alt-Scidenberg, 23 Jahr alt

und bereits schon einmal wegen Diebstahls bestraft, stand unter der Anklage wegen Körperverletzung eines Menschen. Das Sachverhältniß war folgendes:

„Die unverehel. Johanne Friederike Brückner zu Alt-Seidenberg hat ein unehel. Kind im Alter von $1\frac{3}{4}$ Jahren. Im Monat September 1853 stellte ihr der Dienstknecht Thomas (genannt Fiedler) aus Alt-Seidenberg mit seinen Liebkosungen nach, sie ging aber nicht darauf ein, indem sie damals ein Liebesverhältniß mit dem Schneidergesellen Junge zu Gunnerwitz bei Görlitz hatte. Am 12. Septbr. vor. J. begab sie sich mit ihrem Kinde, welches in Betten wohl verwahrt in einem Kinderwagen saß, nach Gunnerwitz. Thomas, welcher angeblich nach Küßlitz ging, begleitete sie. Unterwegs verlangte er von ihr vergeblich die Vollziehung des Weischlafs mit ihm; die Zurückweisung mochte ihn gereizt haben. In der Nähe von Nieder-Rudelsdorf fuhr er plötzlich mit dem Kinderwagen, den er gezogen hatte, so rasch davon, daß die 2c. Brückner nicht folgen konnte. Als sie ihn später im Rudelsdorfer Walde traf, sagte er: „ich wollte so eben das Kind theilen und den Krähen ein Stück geben.“ Bald darauf fuhr er wieder mit dem Kinde davon; erst nach 2 Stunden traf ihn die Brückner im Gunnerwitzer Walde. Das Kind schrie und gab zu verstehen, daß es geschlagen worden sei. Thomas ging auf die Aufforderung der Brückner voraus, um den 2c. Junge herbei zu holen, kam aber mit der Nachricht zurück, 2c. Junge wäre krank und würde wohl bald sterben. Bald darauf kam Junge, welcher nicht krank war, herbei. Noch an demselben Tage gewahrten die Brückner und Junge, daß das Kind, welches bei der Abfahrt von Alt-Seidenberg noch wohl und unverletzt war, vielfache Spuren von Schlägen und Mißhandlungen am Kopf und Körper hatte. Der Doctor Prasse hat dieselben noch 8 Tage später wahrgenommen und erklärt, daß das Kind absichtlich geschlagen worden sein müsse.“

Der Gerichtshof fand den Angeklagten, seines Streitens ungeachtet, für schuldig und verurtheilte ihn wegen des angeklagten Vergehens zu 1 Jahr und 6 Monat Gefängniß.

Nächste Sitzung den 12. Januar 1854.

Mannigfaltiges.

Im preussischen Staate bestehen gegenwärtig 31

Straf-Anstalten oder Zuchthäuser, 10 in der Rheinprovinz, 10 in Schlesien, 5 in Brandenburg, 4 in Westphalen, 4 in Preußen, 3 in Sachsen und 2 in Pommern. In diesen Gefängnissen befanden sich 1849: 13,843 Personen, welche Zahl in diesem Jahre schon auf 22,408 gestiegen ist. Darunter befinden sich 15,315 Männer und 2812 Frauen, und es kommen überhaupt auf 934 Einwohner 1 Sträf-ling. Die jährlichen Unterhaltungskosten sind für die Person durchschnittlich auf 36 Rthlr. 23 Sgr. 8 Pf. zu veranschlagen.

Gegen Ende dieses Monats trifft in Berlin eine Kaffern-Familie ein, welche aus 12 Personen, 10 Männern, einer Frau und einem Kinde besteht. Dieselbe wird sich in der Weise, wie im vergangenen Jahre die Chinesen, in den Vormittagsstunden mit einem Bazar heimathlicher Produkte zur Schau stellen und Abends auf dem Theater sich in ihren Sitten und Gebräuchen, Tänzen, Gesechten u. produciren, wozu sie eigene Decorationen, welche nach der Natur gezeichnete Gegenden ihres Vaterlandes darstellen, mit sich führen.

Palliativmittel gegen die Hungersnoth.

Schon einige wilde Völker waren im Besitze eines Nahrungspulvers, dessen sie sich zur Zeit der Hungersnoth zu ihrer Erhaltung bedienten. Man weiß auch, daß die Besatzung von Lille in Flandern, als sie im spanischen Successionskriege eine langwierige Belagerung aushielt, sich eine geraume Zeit mit diesem Nahrungspulver das Leben fristete. Inzwischen war jenes Brodsurrogat wieder in Vergessenheit gekommen, bis es endlich der franzöf. Chemiker Parmentier wieder entdeckt hat. Es besteht zwar ursprünglich aus Brod, allein 12 Loth von diesem Pulver gewähren eben die Sättigung, wie 2 Pfund Brod. Es haben Menschen, welche von Natur sehr guten Appetit hatten, sich täglich mit 12 Loth solchen Pulvers viele Tage lang ohne die geringste Beschwerde erhalten. Die Bereitung des Pulvers ist folgende: Man nimmt Brod, welches gut gebacken und mehrere Tage alt ist, schneidet es in dünne Scheibchen und dörret es in einem Backofen, doch so, daß es nicht verbrennt. Wenn es ganz dürr ist, zerreibt man es zu einem Pulver und setzt dieses pulverisirte Brod wieder in den Backofen; hier wird es, wenn

es nur $\frac{1}{4}$ Stunde gestanden hat, zwei Drittheile seines Gewichts verlieren. Geruch und Farbe dieses Pulvers ist angenehm und sein Geschmack gut.

Herr Parmentier that einige Loth von diesem Pulver mit etwas Butter und Salz in eine Bratpfanne und goß 2 Maasß Wasser hinzu, welches bei der ersten Aufwallung verschlungen und dadurch ein Brodmuß wurde, welches von gutem Geschmack und sehr sättigend war. Von diesem Muße ließ Herr Parmentier einen Soldaten, welcher gewöhnlich viel aß, täglich 12 Loth essen, und dieser klagte über keinen Hunger. Selbst an sich machte Herr Parmentier diese Probe, und er hielt es mehrere Tage ohne die geringste Beschwerde aus, nachdem er seine 12 Loth Nahrungspulver in 2 Theile getheilt, sie auf oben beschriebene Art in Muß verwandelt und Morgens wie Abends regelmäßig von 12 zu 12 Stunden gegessen hatte.

Von welchem Nutzen für die Armuth könnte diese Erfindung sein, wenn sie nicht das Schicksal der meisten, oft der Menschheit zum wahren Besten erreichenden Erfindungen hätte: man achtet nicht darauf und läßt den lieben Schlendrian walten.

Nach Herrn Parmentier's Versicherung würde sich dieses Brodpulver ein Jahrhundert hindurch gut erhalten, wenn es nur in frischen Sonnen an luftigen, trocknen Orten aufbewahrt und gegen solche Thiere, die es verderben könnten, gesichert würde.

Es wäre wohl der Mühe werth, die Probe davon zu machen. Man könnte ja dieses zu Hause im Kleinen selbst versuchen und den Versuch mit ein paar Pfunden geschnittenen Brods in einer gewöhnlichen Ofenröhre machen, und dann, wenn die Zuverlässigkeit dieses Mittels anerkannt wäre, könnte man in Zeiten, wo das Brod wohlfeil ist, eine Quantität dieses Pulvers in der Voraussetzung anschaffen: daß wieder einmal Thenerung und Hungersnoth eintreten könne und daß es dann wohl gut sein werde, etwas zur Stillung des Hungers der Armen zu haben.

Ein erschütternder Unglücksfall hat sich nach der „Pos. Btg. in Großbargen unweit Trachenberg“ getragen. Drei Kinder des daselbst wohnenden jüdischen Arrendators Hirschstein gingen nach dem Sabbath-Nachtmahl in ihre in der obern Etage belegene Schlafstube zur Ruhe. Die Köchin hatte dort einen nassen Unterrock zum Trocknen über die heiße Ofen-

röhre gehangen und zur Befestigung ein Stück Holz oben darauf gelegt. Holz und Rock fingen an zu glimmen und verbreiteten einen schrecklichen Dampf und Rauch. Die Kinder erwachten davon, und eines von ihnen hatte sogar Geistesgegenwart genug, das Bett zu verlassen, um Hülfe zu suchen; es fiel jedoch an der Stubenthür besinnungslos nieder. — Als gegen 10 Uhr der Aufwärter sich schlafen legen wollte, bemerkte er, was vorging, und rief die Eltern herbei. Wer vermag es, deren Schreck und Jammer zu schildern, als sie ihre noch vor zwei Stunden gesunden und blühenden Kinder jetzt in den fürchterlichsten Kämpfen und Krämpfen des Todes fanden! — Das älteste Kind war nur noch im Stande, ein herzzerreißendes Bild davon zu entwerfen, welche Qualen sie ausgestanden, wie sie geschrien und gebetet und alles in der Stube umhergeworfen und jede mögliche Rettung versucht und zu einander gesagt hätten, ach Gott, wir müssen sterben! — Trotz der angewandten ärztlichen Hülfe starb der eine Knabe im Alter von 7 Jahren Sonnabend Morgens 7 Uhr, der andere 5jährige Knabe Sonntags früh 6 Uhr und ein Mädchen von 9 Jahren an demselben Tage Mittags 12 Uhr. Die ärztliche Obduction ist erfolgt. Das Leichenbegängniß der drei Kinder fand unter allgemeiner schmerzlicher Theilnahme den 20. v. Mts. in Trachenberg statt.

In Magdeburg hat ein Kornmakler einen mit Pulver gefüllten porzellanenen Pfeifenkopf in den Mund gesteckt, das Pulver angezündet und sich den Kopf auseinander gesprengt.

In der „Leipziger Zeitung“ war neulich Folgendes zu lesen: „Ein Kutscher, dem schon zwei Herren gestorben, wünscht bei einer ähnlichen Herrschaft ein Unterkommen.“

Daß es einen Dreikönigstag giebt, weiß Jedermann; aber nicht Alle wissen wohl vom Dreikaisertag. Nun: Am 2. Decbr. vor 28 Jahren ist Kaiser Nikolaus von Rußland Kaiser geworden; am 2ten Decbr. vor 5 Jahren ist Kaiser Franz Joseph von Oesterreich Kaiser geworden; und am 2. Decbr. vor einem Jahr ist der jüngste der drei europäischen Kaiser, „Napoleon III.“ Kaiser der Franzosen geworden. Darf man das nicht mit Recht den Dreikaisertag nennen?

Die Welt ist um ein Wunderwerk ärmer geworden. Der berühmte Porzellanthurm bei Nanjing ist von den chinesischen Rebellen als ein Göztempel vollkommen zerstört worden. Ueberhaupt lassen die letzten Berichte aus China kaum mehr einen Zweifel darüber, daß das Ende der bisherigen Dynastie gekommen sei.

Kirchen-Nachrichten.

Amts-Woche: Herr Archidiacon. Schmidt.

A. In der Kreuzkirche:

Sonntag, den 15. Januar 1854.

Amts-Predigt: Herr Archidiacon. Schmidt.

Nachmittags-Predigt: Herr Diacon. Stock.

B. In der Frauenkirche: (Früh 9 Uhr.)

Predigt: Herr Past. prim. Bornmann.

C. In der Waisenhauskirche:

Dienstag, den 17. Januar, Nachmittags um 4 Uhr,

Andachtstunde: Herr Pastor prim. Bornmann.

Geboren.

Den 19. Decbr. dem Brg. u. Sattlermstr. Karl Wilhelm Zimmermann, eine Tochter, Bertha Selma. — Den 22. dem Brg. u. Nagelschmiedmstr. Johann Moritz Kaufler, eine Tochter, Pauline Agnes. — Denf. dem Landraths-Amts-

Kanzlist Wilhelm Matwald, eine Tochter, Anna Emilie Jenni. — Den 25. dem Brg. u. Bleichbesitzer Gustav Seibt, eine Tochter, Anna Ottilie.

Kathol. Gem. Den 25. Decbr. dem Töpfer-Meister Alexander Hübner in Sächs.-Haugsdorf, eine Tochter, Aug. Dorothee Louise. — Den 2. Januar dem Händler August Förster in Löbenaust, ein Sohn, Johann Joseph Eduard.

Getraut.

Den 8. Januar der Einwohner u. Maurergeselle Johann Karl Ernst Thomas mit Johanne Beate Niesel.

Kathol. Gem. Den 3. Januar der Schuhmachermstr. Karl August Weinert mit Jgfr. Karoline Emilie Siebert. —

Den 9. der Brg. August Grabs mit Anna Rosine Fritsche.

Gestorben.

Den 31. Decbr. des weil. gewes. Postboten Gottlieb Püfe in Kerzdorf hinterl. Wittwe, Frau Johanne Christiane geb.

Frenzel, alt 78 J. 3 M. 6 T. — Den 1. Januar 1854 des Brgs. u. Schuhmachermstrs. Martin Lewis Tochter, Agnes

Franziska, alt 3 M. 5 T. — Den 3. des weil. Joh. Christorh Krüg in Kerzdorf hinterl. Wittwe, Frau Juliane geb. Berthold,

alt 76 J. — Den 3. in hiesiger Kloster-Kranken-Anstalt des Straßenarbeiters Johann Gottlieb Engmann in Langenöls Ehefrau, Anna Rosine geb. Enders, alt 42 J.

Kathol. Gem. Den 26. Decbr. die verwittw. Fr. Maria Anna Schönfelder geb. Herschel, alt 70 J.

Das heute Abend um 7 Uhr nach langen und schweren Leiden erfolgte Dahinscheiden meiner theuren unvergesslichen Gattin **Henriette** geb. **Schröter** zeigt mit tiefbetrübttem Herzen hierdurch ergebenst an, und bittet um stille Theilnahme

Heidersdorf, den 7. Januar 1854.

Gustav Schumann,

Lehrer.

Begräbnistag den 12^{ten} cr. Nachm. 1 Uhr.

Bekanntmachung.

Ich bringe hierdurch zur Kenntniß des Publikums, daß ich für alle diejenigen Personen, welche **amtlich** mit mir zu thun haben, an jedem Montag, Mittwoch, Donnerstag und Sonnabend Vormittags von **10** bis **12** Uhr in meiner Wohnung oder auf dem Rathhause zu sprechen bin. Ausnahmen machen natürlich dringende Angelegenheiten, besonders in Polizei-Sachen, in denen ich für einen **Jeden** und zu **jeder** Zeit disponibel sein werde.

In Armen-Sachen hat sich ein Jeder zunächst an den Herrn Bezirks-Armen-Vorsteher, an den Herrn Rathsherrn **Drechsler** oder die Polizei-Verwaltung, nicht aber direct an mich zu wenden.

Schriftliche Gesuche an den Magistrat, die Polizei-Verwaltung, oder an meine Person, sind in der Regel auf dem Rathhause abzugeben.

Der Umstand, daß ich zur großen Benachtheiligung meiner amtlichen Thätigkeit vielfach und oft unnütz, zu jeder Tageszeit, überlaufen werde, veranlaßt mich zur vorstehenden Veröffentlichung.

Lauban, den 5. Januar 1854.

Nöldechen,
Bürgermeister.

Nothwendiger Verkauf. Kreis-Gericht zu Lauban.

Das Buschmannsche Haus nebst Garten und Acker No. $\frac{399}{400}$ zu Lauban, abgeschätzt auf 781 Rthlr. 3 Sgr. 9 Pf. zufolge der nebst Hypothekenschein in unserm III. Bureau einsehenden Taxe, soll

am 12. April 1854, Vormittags 11 Uhr,
an ordentlicher Gerichtsstelle subhastirt werden.

Edictal-Citation.

Nachbenannte Personen:

- 1) Johann Gottfried **Förster** aus Hartmannsdorf, geboren den 18. Juli 1793, verschollen seit dem Jahre 1810;
- 2) Johann Michael **Hartmann** aus Hemmersdorf, geb. den 10. März 1791, seit 1829 verschollen;
- 3) der Schänkwirth Johann Gottfried **Kern** aus Ober-Wiesa, geboren den 5. December 1784, seit 1828 verschollen;
- 4) der Müller Johann Traugott **Nitter** aus Nieder-Linda, geboren den 3. März 1791 und seit 1824 verschollen;
- 5) der Weber-Geselle Johann Gottfried **Eugmann** aus Löbenslust, geb. den 3. April 1785 und seit 1807 verschollen;
- 6) der Branntweimbrenner Johann Gottlob **Schütz** aus Esterwalde, geb. den 18. Januar 1792 und seit 1833 verschollen;
- 7) die Anne Marie **Gläser** aus Schlesisch Hangedorf, vor 1792 geboren und seit 1803 verschollen;
- 8) Johann Gottfried **Scholz** aus Schreiberbach, geboren den 26. October 1799 und seit 1803 verschollen;
- 9) Gottlob Ernst **Weinhold** aus Löbenslust, geb. am 5. Januar 1807 und seit 1829 verschollen;
- 10) Johann Georg **Walter** aus Schönbrunn, geboren den 24. Mai 1765 und seit 1813 verschollen;
- 11) der Johann Gottfried **Pietsch** aus Schönbrunn, geboren den 14. December 1783 und seit 1804 verschollen;
- 12) der Ernst Samuel Fürchtegott **Schiffer** aus Schreibersdorf, geboren den 12. July 1805 und seit 1825 verschollen,

so wie deren unbekannte Erben und Erbnehmer werden hierdurch aufgefordert, sich bei dem unterzeichneten Kreis-Gerichte zu Lauban, spätestens im Termine

den 24. October 1854, Vormittags 10 Uhr,

zu melden, widrigenfalls die Todes-Erklärung der genannten Personen die Präclusion der unbekannt gebliebenen Erben und die Ausantwortung des zurückgelassenen Vermögens an die sich legitimirenden Erben und in deren Ermangelung an den Königlichen Fiskus ausgesprochen werden wird.

Lauban, den 17. December 1853.

Königliches Kreis-Gericht. Erste Abtheilung.

Einem geehrten Publikum, insbesondere den Herren Fabrik-, Brauerei- und Brennerei-Besitzern zeige ich hierdurch ergebenst an, daß ich mich hierorts, Richter-Gasse No. 188, als

K u p f e r s c h m i d t

etabliert habe.

Durch vieljährige Erfahrung und Beschäftigung in den größten Fabrik-Werkstätten bin ich in den Stand gesetzt, jeder Anforderung in Spritzenbau, Brau-, Brenn- und Retificir-Apparaten und allen zu diesem Fach gehörenden Artikeln vollkommen zu genügen.

Bitte um recht zahlreichen geneigten Zuspruch.

Lauban, den 6. Januar 1854.

M. Möller.



wirkt belebend und erhaltend auf die Geschmeidigkeit und Weichheit der Haut, und ist daher Damen und Kindern, sowie überhaupt Personen von zartem Teint, zum Waschen und Baden ganz besonders zu empfehlen.

Für Lauban befindet sich das alleinige Depot bei **C. G. Burghardt.**

Ein Verkaufszokal, ohnweit des Marktes, ist den bevorstehenden Laubaner Jahrmart über zu vergeben. Das Nähere sagt die Expedition dieses Blattes.

G e h t J a n e r s c h e B r a t w ü r s t e empfing und empfiehlt **Schmettan.**

In versiegelten
Düten
à 5 Sgr.

Die Rheinischen
B r u s t - C a r a m e l l e n

haben sich vermöge ihrer vorzüglichen Wirkung als ein treffliches Mittel gegen leichte Hals- und Brustbeschwerden, sowie beruhigend und erleichternd bei schmerzhaftem Auswurf erprobt und hierdurch nicht allein in ganz Deutschland große und allgemeine Anerkennung gefunden, sondern auch über dessen Grenzen hinaus einen ehrenvollen Ruf erlangt; und so wie für Kranke dieses Fabrikat ein fast unentbehrliches Hausmittel geworden ist, bietet es zugleich für den Gesunden einen angenehmen Genuß. — Alleinverkauf für Lauban bei **C. G. Burghardt.**

Laubaner Getreide- und Victualien-Preise.
vom 4. Januar 1854.

| Der Scheffel | Weizen. | | | Roggen. | | | Gerste. | | | Hafer. | | |
|---------------------------------|---------------|------|----|-------------------------------|------|----|----------------|------|----|--------|------|----|
| | Rth. | Sgr. | o. | Rth. | Sgr. | o. | Rth. | Sgr. | o. | Rth. | Sgr. | o. |
| Höchster | 3 | 20 | — | 2 | 24 | — | 2 | 7 | — | 1 | 7 | 6 |
| Niedrigster | 3 | 15 | — | 2 | 20 | — | 2 | — | — | 1 | 5 | — |
| Heu (durchschnittlich) à Centn. | 15 Sgr. 3 Pf. | | | Schöpsenfleisch à Pfund | | | 3 Sgr. — Pf. | | | | | |
| Stroh (des gl.) à Schock | 4 Thlr. 15 — | | | Kalbfleisch | | | 1 — 9 — | | | | | |
| Rindfleisch à Pfund | 2 — 6 — | | | Bier à Quart | | | 1 — — — | | | | | |
| Schweinfleisch | 3 — 6 — | | | Einfaches Korn à Quart 3 Sgr. | | | Starker 6 Sgr. | | | | | |

Semmelwoche: Herr Wulst auf der Raumburger-Gasse.

Garküche: Herr Leuschner auf der Brüder-Gasse.

Redaction, Druck und Verlag von den Gebr. Scharf in Lauban.